

---

Caroline Schröder. *Glaubenswahrnehmung und Selbsterkenntnis: Jonathan Edwards' theologia experimentalis*. Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie 81. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998. 219 S. DM 68,-.

---

Studien zu Themen der amerikanischen Kirchen- und Theologiegeschichte sind in Deutschland immer noch eine Seltenheit. Dabei dürfte sich mittlerweile herumgesprochen haben, daß die Christenheit des 20. Jahrhunderts längst nicht mehr von Europa aus dominiert wird. Im Gegenteil: Die amerikanischen Kirchen haben im Bereich des Protestantismus längst ihre führende Stellung unterstrichen und ihren Einfluß weltweit ausgebaut. Und auch deutsche Evangelikale sind von der amerikanischen Theologie und Frömmigkeit nicht unbeeinflußt geblieben. Grund genug, sich intensiver mit der amerikanischen Religionsgeschichte auseinanderzusetzen.

Caroline Schröders Studie über die theologische Anthropologie Jonathan Edwards (1703-1758), dem bekanntesten Erweckungstheologen der *First Great Awakening*, kommt da gerade zur rechten Zeit. Man lernt darin die Theologie Edwards in ihrer Vielfalt und Vielschichtigkeit kennen. Seine Anthropologie entwickelte sich in Kontrast und Abhängigkeit zu den Aufklärern seiner Zeit. Alle wichtigen Fragestellungen der Erweckung und Frühaufklärung wurden von ihm durchdacht. Das Spektrum seiner Analysen reicht von der Epistemologie über die Ontologie, Teleologie bis hin zur Kosmologie und Religionskritik. Seine puritanische Prägung zeigte sich u.a. in der Ekklesiologie der 'visible saints', in der Betonung der Souveränität Gottes und in der Ablehnung des freien Willens. Frühaufklärerisches Gedankengut findet sich dagegen in seinem Voluntarismus (Glaube als Willensausrichtung), Rationalismus, seiner Auseinandersetzung mit Locke und seiner Skepsis gegenüber den Erscheinungen an sich. Dann ist Edwards wieder ganz der Erweckungstheologie, der von Bekehrung, Heiligung, doppeltem Ausgang und Hingabe des Geheiligten spricht und sich in der Frage nach der Erkennbarkeit der Wahrheit gegen Locke ausspricht. Amerikanische Eigenheiten zeigen sich in seinem Hang zum Pragmatismus. Als einer der ersten wagte sich Edwards an eine Beschreibung von Glaubenswahrnehmungen und hat auf diesem Gebiet bahnbrechend gewirkt.

Schröders Studie räumt mit vielen Mißverständnissen auf. Der Erweckungsprediger war nicht Prototyp eines 'Höllenspredigers', wenn er auch mit suggestiven Worten seine Zuhörer emotional packen konnte. Seine berühmte Predigt *Simmers in the Hand of an Angry God* war untypisch für seine theologischen Überzeugungen. Edwards hat sich zudem intensiv mit dem emotionalen Bereich der Erweckung beschäftigt, einer Fragestellung, die angesichts charismatischer Phänomene der Gegenwart hochaktuell erscheint. Nach anfänglicher Euphorie ging Edwards mehr und mehr auf Distanz, forderte strenge Kriterien zur Einordnung und Prüfung der ekstatischen Phänomene (durch die Gemeinde) und lehnte am Ende eine privatistische Erfahrungsreligion, die sich einer vernünftigen Kommunikati-

on vor der Gesamtgemeinde verweigert, gänzlich ab. Obwohl alle Religion nach Edwards in Erfahrungen besteht, gelte es, Konsistenz zu erreichen und den enthusiastischen Solipsismus als Gefahr zu bekämpfen. Für den Erweckungstheologen gab es klare Unterscheidungsmerkmale für authentische religiöse Erfahrungen. Eine überzogene Betonung der religiösen Erfahrung führe nach Edwards dahin, daß man nur noch "sich selbst im Auge" habe (109). Mit religiösen Erfahrungen könne man dagegen nur in der Dimension der Demut richtig umgehen. Parallel dazu hinterfragte er in seinen späten Lebensjahren auch die für die Erweckungsbewegung typische trügerische Fundamentierung des Glaubens in den standardisierten Bekehrungserfahrungen. Hintergrund seiner Kritik an der damaligen Erfahrungstheologie war die Überwindung des Strohfeuers religiöser Leidenschaften und das Auffinden von tragfähigen und hinreichenden Fundamenten des Glaubens. Die Anzahl der religiösen 'Affekte' beweist nach Edwards nicht den wahren Stand der Religion. Andererseits gibt es keinen Glauben ohne religiöse Affekte.

Edwards - ein Theologe, der in kein Schema paßt, so ließe sich die extensive Studie zusammenfassen. Edwards wandte sich gegen den Arminianismus seiner Zeit wie auch gegen den Antinomismus. Daß die Autorin dem Erweckungsprediger Edwards distanziert gegenübersteht, wird durch manche polemischen Urteile deutlich. Problematisch erscheint mir auch, daß Schröder das Schriftverständnis von Edwards nicht systematisiert, denn hier liegt der Schlüssel zu seiner Theologie (vgl. jetzt: J. Edwards, *Notes on Scripture*, Hg. Stephen J. Stein, New Haven 1997). Überhaupt kommt der 'Philosoph' Edwards zu stark in den Blick, weniger der Exeget und Prediger. Formal sind der teilweise schlecht lesbare Druck der Arbeit und die etwas unsystematische Darstellung zu bemängeln. Seit den 60er Jahren gibt es auch längst eine deutsche Übersetzung der berühmten "Sünder-Predigt" von Edwards (*Die Sünder in den Händen eines zornigen Gottes*, Übers. Ernst Rügger, Langenthal/CH: Pflug Verlag). Insgesamt jedoch bietet Schröder eine hilfreiche Einführung in die Theologie eines der größten Erweckungstheologen aller Zeiten und damit auch indirekt eine Hinführung und Problematisierung mancher Ausprägungen des modernen Evangelikalismus.

*Stephan Holthaus*

---

Gottfried Seebaß. *Die Reformation und ihre Außenseiter: Gesammelte Aufsätze und Vorträge*. Zum 60. Geburtstag des Autors hg. von Irene Dingel unter Mitarbeit von Christine Kress. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997. 383 S. DM 98,-.

---

Viele Festschriften und Sammelbände wirken inhaltlich fast zufällig zusammengestellt und lassen sich daher nur schlecht lesen. Ganz anders diese Sammlung von Aufsätzen von Gottfried Seebaß. Aus Anlaß seines 60. Geburtstages wurden